

Stefan Leopold Hackenspiel

Predigt zum 5. Fastensonntag

28.03.2020

„Lazarus, komm heraus“

Evangelium: Joh 11, 1-45

„Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank.

Als Jesus das hörte, sagte er:

Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes.

Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

vielleicht erging es Ihnen ja eben beim Hören dieser Sätze des heutigen Evangeliums ähnlich wie mir bei der Vorbereitung dieser Predigt und sie zuckten innerlich auch unwillkürlich zusammen angesichts der neuen Bedeutungsebene, die diese Stelle aktuell für unsere Ohren erhalten hat durch die Situation in der Welt angesichts der Covid19-Pandemie und ihren Folgeerscheinungen.

Wie vielen mag es derzeit weltweit ähnlich ergehen wie Maria, Martha und Lazarus?

Wie viele werden sich innerlich genau wie Martha und Maria hilfesuchend an den Herrn wenden, weil einer ihrer Lieben gerade schwer erkrankt ist?

Wie viele werden, nachdem einer ihrer Lieben verstorben ist, mit ähnlichen Worten wie Martha damals, verzweifelt und mit leicht klagend-anklagendem Unterton, Christus vorhalten:

„Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben“?

Aber ich glaube, selbst wenn wir in unserer direkten Umgebung von all dem verschont bleiben mögen, vermögen wir durch die Umstände der aktuellen Situation, die geprägt ist von Unsicherheit, Zukunftssorge, Ungewissheit und sozialer Distanzierung, einen anderen Blick bekommen auf die Erzählung von der Erweckung des Lazarus, die uns doch allen so wohlbekannt erscheint.

So manches an der bekannten Geschichte vermag da plötzlich eine neue zusätzliche Perspektive zu bekommen und uns so zu zeigen, das Gottes Wort immer lebendig ist.

Was für viele ansonsten vielleicht schwer verständlich sein mag, bekommt da einen neuen aktuellen Bezugspunkt: Nämlich, dass Jesus zwei Tage zuwartet, bis er sich auf den Weg zu Lazarus macht und die unwillkürlich in einem aufkeimende Frage, wie dieses Verhalten mit der Liebe zu Maria; Martha und Lazarus, die dabei betont wird in Einklang zu bringen ist.

Ja, mal ganz abgesehen vom bleibenden Hinweis auf die Kraft bedingungsloses Gottvertrauens, dessen große Bedeutung uns somit hier vor Augen gestellt wird, wird uns allen in diesen Tagen sternenklar, dass Distanzierung von geliebten Personen unter manchen Umständen keinesfalls Ausdruck mangelnder Liebe, Verbundenheit und Fürsorge sein muss, sondern genau das Gegenteil.

Und Jesu Liebe zu Lazarus und seinen Schwestern wird ja auch deutlich an den Tränen Jesu, die sein Mitfühlen sichtbar werden lassen: Ja, Jesus fühlt mit Ihnen, er fühlt mit Lazarus und nichts kann diese zugehende Liebe von Lazarus fernhalten, nicht einmal der Geruch der Verwesung, der von ihm am vierten Tag nach seiner Bestattung in seiner Grabhöhle bereits unweigerlich ausgehen muss.

In diesen Tagen mag der eine oder andere von uns sich vielleicht bedingt durch die Ausgangssperre bereits ein wenig wie lebendig begraben fühlen, abgeschnitten vom Leben und so mehr Verständnis aufbringen für die Schilderung der heutigen Evangelienstelle.

Und versuchen wir nicht auch manchmal, ähnlich wie Martha, dem Herrn einen Blick auf unser Leben in so mancher Hinsicht zu verwehren, weil auch wir an uns, in unserem Tun und Handeln unschöne Stellen entdeckt haben, die wir lieber im Dunkeln verstecken möchten, deren Anblick wir dem Herrn nicht zumuten möchten, weil sie den unschönen Geruch von Schuld und Sünde verströmen und unser Idealbild von uns stören könnten.

Haben wir doch Vertrauen, dass der Herr auch uns liebt wie Lazarus, selbst wenn wir bereits „riechen“, dass er auch uns heilt und zu einem Neuanfang ruft. Wälzen wir vor ihm auch den Stein weg vor den dunklen Gräbern unserer inneren Unschönheiten, genau wie damals vor dem Grab des Lazarus.

Biblische Namen sind ja stets auch sprechende Namen, die eine Bedeutung in sich tragen:

So wie Jesus „*Gott heilt, Gott hilft*“ heißt, bedeutet der Name Lazarus so viel wie „*Gott ist mein Erbarmer.*“

Und Gott ist ja unser aller Erbarmer, Jesus hilft und heilt jeden von uns, wenn wir ihn nur lassen, wenn wir offen genug sind für seinen Anruf.

Hören wir also hin auf das, was das fleisch-gewordene Wort Gottes uns zu sagen hat;

hören wir glaubenden Herzens wie die Samariterin am Jakobsbrunnen hin auf ihn, der uns lebendiges Wasser schenkt, Wasser des Lebens.

Hören wir – ihm vertrauend wie Martha –so seinen durchdringenden Ruf:

„Lazarus komm heraus!“

Dann werden auch uns die Augen aufgehen, wie allen die damals am Ort des Geschehens waren.

Dann werden uns die Augen geöffnet, wie dem Blinden aus dem Evangelium des letzten Sonntags und wir werden sehenden Auges und Sinnes mit einem Male erkennen: Lazarus, das ist nicht nur der Bruder der Martha und der Maria.

Nein, Lazarus – „Gott ist mein Erbarmer“ –das bin ja ich!

Lazarus, das bist Du, das sind Sie und das bin ich:

Lazarus, der Mensch, den Jesus herauf ruft aus den Tälern des Todes, aus Mutlosigkeit und Gott-vergessenheit, aus Vereinzelung und Vereinsamung, Schuld und Sünde, aus Lähmung und Angst.

Dann wird **auch uns** bildlich gesehen das Tuch vom Gesicht abgenommen, das unseren Blick trübt, werden auch wir befreit von allem, was uns bindet und fesselt an einen falschen Lebensstil, der zum Tod führen muss und uns zurück- und fernhalten will von der Freiheit und Weite, die allein Gott uns zu schenken vermag, was uns von der wahren Gemeinschaft, die uns da geschenkt wird ausschließen möchte und uns einpfirchen möchte in die Festung egozentrischen Eigensucht, jener Einstellung des „*Ich zuerst*“, die uns früher oder später verschluckt und zur dunklen, engen Grabkammer wird.

Doch Christi Ruf durchdringt diese harten Felsen, er ruft uns hinaus in die helle Weite der Gottes- und Nächstenliebe, die allein Gemeinschaft und ewige Freude zu stiften vermag.

Lazarus kommt im Johannesevangelium noch einmal vor, und diese Stelle wird am kommenden Montag der Karwoche als Frohbotschaft verlesen werden:

Da ist Jesus auf seinem Weg zum triumphalen Einzug in Jerusalem am Palmsonntag von Marta und Maria in Betanien zu einem Gastmahl eingeladen, und auch Lazarus ist dabei, den er von den Toten auferweckt hat, und sein Dasein zieht aufgrund dessen, was an ihm geschehen ist, viele zu Jesus (Joh 12,2).

In jeder heiligen Messe, die wir feiern, auch räumlich voneinander getrennt, kommt Jesus auch zu uns, um uns durch seinen Ruf zu befreien. Er kommt zu uns, selbst wenn Felsen und Mauern aller Art uns jetzt noch trennen mögen.

Da dürfen wir die ewige Seligkeit vorkostend bereits bei Ihm sein, als Lazarus, der zum Leben berufen ist, als Marta, die ihm durch den liebenden Dienst ihrer Hände dient, als Maria, die ihm die Füße salbt in dem Wissen, dass er aus Liebe zu uns sein Leben hingibt für uns alle, um uns auf ewig Leben und Gemeinschaft zu schaffen.

AMEN.